



Matiasek, Hanns

Sicherheitsrelevante Fragestellungen in EU-SILC-Erhebungen. Deskriptive Datenanalyse über den Zeitraum 2007–2016

SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2/2018), 37-45.

doi: 10.7396/2018_2_D

Um auf diesen Artikel als Quelle zu verweisen, verwenden Sie bitte folgende Angaben:

Matiasek, Hanns (2018). Sicherheitsrelevante Fragestellungen in EU-SILC-Erhebungen. Deskriptive Datenanalyse über den Zeitraum 2007–2016, SIAK-Journal – Zeitschrift für Polizeiwissenschaft und polizeiliche Praxis (2), 37-45, Online: http://dx.doi.org/10.7396/2018_2_D.

© Bundesministerium für Inneres – Sicherheitsakademie / Verlag NWV, 2018

Hinweis: Die gedruckte Ausgabe des Artikels ist in der Print-Version des SIAK-Journals im Verlag NWV (<http://nwv.at>) erschienen.

Online publiziert: 9/2018

Sicherheitsrelevante Fragestellungen in EU-SILC-Erhebungen

Deskriptive Datenanalyse über den Zeitraum 2007–2016

SILC (Statistics on Income and Living Conditions) ist eine gesetzlich vorgeschriebene, jährlich stattfindende Erhebung über die Einkommens- und Lebensbedingungen in allen Mitgliedstaaten der Europäischen Union. In Österreich werden dazu jedes Jahr rund 6.000 Haushalte mit etwa 11.000 Personen von der Statistik Austria befragt. In der Befragung enthalten sind auch einige sicherheitsrelevante Fragestellungen bzw. Fragen, die dem Themenkomplex Sicherheit und Gesellschaft zuzurechnen sind. Dazu zählt etwa die Frage nach einem Kriminalitätsproblem in der Wohnumgebung, dem Sicherheitsgefühl und der Erreichbarkeit einer Polizeidienststelle. Die Auswertungsergebnisse der Erhebungen von 2007–2016 sollen in diesem Beitrag nähergebracht werden, wobei der Schwerpunkt auf der deskriptiven Auswertung liegt.



HANNS MATIASEK,
wissenschaftlicher Mitarbeiter
am Institut für Wissenschaft und
Forschung der Sicherheitsakademie
des Bundesministeriums für Inneres.

1. EINLEITUNG

Ziel des vorliegenden Artikels ist es, die Ergebnisse sicherheitsrelevanter Items aus der Befragungsreihe SILC zusammengefasst in einem Zeitschriftenbeitrag darzustellen und auf einige Auffälligkeiten hinzuweisen. Insofern fügt sich der Beitrag in die Vielzahl an Befragungen und Erhebungen rund um das so genannte subjektive Sicherheitsgefühl ein. Die Forschung in diesem Bereich hat in den letzten Jahren einen großen Aufschwung erfahren, eine große, umfassende Theorie zum Sicherheitsgefühl, die verschiedene Ansätze vereint, ist jedoch (noch) nicht in Sicht. Die in ihrem Umfang stets beschränkten Studien, insbesondere im Hinblick auf Stichprobengröße und Anzahl der Items, haben nach Meinung des Autors über die Jahre eher zu einem starken „Rauschen“ und sich zum Teil widersprechenden Ergebnissen als zu einer Klärung der Ursachen und

Zusammenhänge rund um das Konstrukt „Sicherheitsgefühl“ geführt.¹ Mit den hier präsentierten Zahlen werden diese Rauschsignale nicht reduziert – das ist auch nicht beabsichtigt, vielmehr sollen die bis dato nicht so bekannten Ergebnisse einer breiteren Öffentlichkeit näher gebracht werden. Geboten wird eine Zusammenschau der Ergebnisse der Jahre 2007–2016 (zehn Erhebungen). Im Mittelpunkt des Interesses stehen Items, mit denen das Vorhandensein von Kriminalität in der Wohngegend, die Erreichbarkeit von Polizeidienststellen sowie das Sicherheitsgefühl und das Vertrauen in die Polizei gemessen werden.

2. ÜBER EU-SILC

Bei SILC handelt es sich um eine jährlich in allen EU-Mitgliedstaaten sowie einigen Nicht-Mitgliedstaaten stattfindende Befragung zum Thema Einkommen und Lebensbedingungen. In Österreich werden

die Erhebungen seit 2003 durch die Bundesanstalt Statistik Österreich (Statistik Austria) durchgeführt. „Von besonderem Interesse sind in SILC die Beschäftigungssituation und das Einkommen der Haushaltsmitglieder, die Ausstattung der Haushalte, die Wohnsituation einschließlich der Ausgaben für das Wohnen, aber auch Bildung, Gesundheit und Zufriedenheit. Aus diesen Angaben können Schlüsse über die Lebensbedingungen verschiedener Bevölkerungsgruppen, über Armut und soziale Ausgrenzung gezogen werden. Diese Ergebnisse bilden eine wichtige Grundlage für die Sozialpolitik in Österreich und im EU-Raum“ (Statistik Austria 2018a). In Österreich befasst sich insbesondere das BMASK (Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz) mit den Ergebnissen zum Thema Armut und Armutsgefährdung. Die aktuelle rechtliche Grundlage für SILC bildet die nationale Statistik-Verordnung zu Einkommen und Lebensbedingungen (ELStV) des BMASK (RIS 2018).

Jedes Jahr nehmen in Österreich etwa 6.000 Haushalte an der Erhebung teil, sie werden persönlich via CAPI (Computer Assisted Personal Interview) oder CATI (Computer Assisted Telephone Interview) befragt. Jeder an der Befragung teilnehmende Haushalt beantwortet einen Haushaltsfragebogen, jedes Haushaltsmitglied beantwortet einen Personenfragebogen (jährlich ca. 11.000 Personen). Die vorliegende Auswertung beinhaltet sowohl Items aus dem Haushaltsfragebogen als auch aus dem Personenfragebogen. Die Adressen werden nach dem Zufallsprinzip aus dem Zentralen Melderegister gezogen. Bei SILC handelt es sich um eine rotierende Panelbefragung, bei der drei Viertel der befragten Haushalte erneut befragt werden. So können Veränderungen im Zeitverlauf beobachtet werden (Statistik Austria 2018a). Der Einsatz von komple-

xen Gewichtungsmethoden ermöglicht dabei eine Hochrechnung auf die Bevölkerung Österreichs. Detaillierte Fragebögen, methodische Berichte und Tabellenbände stehen auf der SILC-Homepage der Statistik Austria zum Download zu Verfügung.² Die ausgewerteten Datensätze (Mikrodaten SILC 2007–2016) können bei der Statistik Austria kostenlos für wissenschaftliche Zwecke angefordert werden.

3. KRIMINALITÄT, GEWALT ODER VANDALISMUS IN DER WOHNGEEND

Die Frage nach dem Vorhandensein eines Kriminalitätsproblems in der Wohngegend ist jährlich im Haushaltsfragebogen enthalten. Es ist die einzige Frage mit direktem Sicherheitsbezug in EU-SILC, die jedes Jahr erhoben wird. Die genaue Fragestellung lautet: „Haben Sie in Ihrer Wohngegend Probleme durch Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus?“ (Statistik Austria 2016, 26). Die Antwortmöglichkeiten sind „Ja“ und „Nein“. In den Erläuterungen des Fragebogens finden sich weitere Informationen zur Frage: „Probleme beziehen sich nur auf das Wohnumfeld. Es geht um Benehmen, das von üblichen Verhaltensweisen abweicht, z.B. Diebstahl, Drogenhandel, aggressive, pöbelnde Personen. Es geht auch um Probleme, die momentan bestehen, aber voraussichtlich nicht Dauerzustand werden (z.B. Großveranstaltungen). Persönliches Empfinden der Auskunftsperson“ (ebd., 259).

Entgegen den Interpretationen in einer Tageszeitung kann das so genannte subjektive Sicherheitsgefühl mit diesem Item nicht gemessen werden.³ Die Frage gibt lediglich Aufschluss, ob in der Wohngegend Kriminalitätsprobleme vorhanden sind bzw. wahrgenommen werden. Rückschlüsse auf das Ausmaß des Sicherheitsgefühls oder der Kriminalitätsfurcht der befragten Person sind nicht zulässig, es handelt sich um

zwei separate Items. So kann ein Befragter sehr wohl ein Problem mit Kriminalität in der Wohngegend wahrnehmen, dies muss sich jedoch nicht auf sein Sicherheitsgefühl auswirken. Die Ergebnisse der Auswertung des Zusammenhangs der Items „Kriminalität in der Wohngegend“ und „Sicherheitsgefühl in der Wohngegend nach Einbruch der Dunkelheit“ werden später im Artikel dargestellt.

Das Vorhandensein eines Kriminalitätsproblems hat nachweislich einen gewissen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl. Angemerkt sei an dieser Stelle jedoch, dass das Wohnumfeld oder die Wohngemeinde bei weitem nicht der einzige Raum ist, in dem sich Menschen bewegen. In Zeiten gesteigerter beruflicher wie privater Mobilität und scheinbar geringer werdenden Distanzen zwischen Zentren und Peripherie, gewinnen auch andere Räume für das Sicherheitsgefühl an Bedeutung. Zu denken ist in diesem Zusammenhang insbesondere an Pendler, die unter Umständen in Großstädten und Ballungsräumen Erfahrungen mit Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus machen. Sicherheit und Sicherheitsgefühl ausschließlich lokal zu denken, würde daher zu kurz greifen.

Die Gesamtergebnisse für Österreich bei der Frage nach dem Kriminalitätsproblem bewegen sich in den letzten zehn Jahren zwischen 11,1 % (2008) und 15,1 % (2009). Wie Abbildung 1 zeigt, liegt der Anteil der „Ja“-Antworten im Zeitraum 2007–2016 konstant unter dem Durchschnittswert der EU-27 (Eurostat 2018).

Bei der letzten Erhebung, zu der Daten vorliegen (SILC 2016), bejahten 12,4 % der Respondenten die Frage. Vereinfacht gesagt, gibt im langjährigen Schnitt gut einer von zehn Haushalten in Österreich an, ein Kriminalitätsproblem in der

Quelle: Mاتیasek

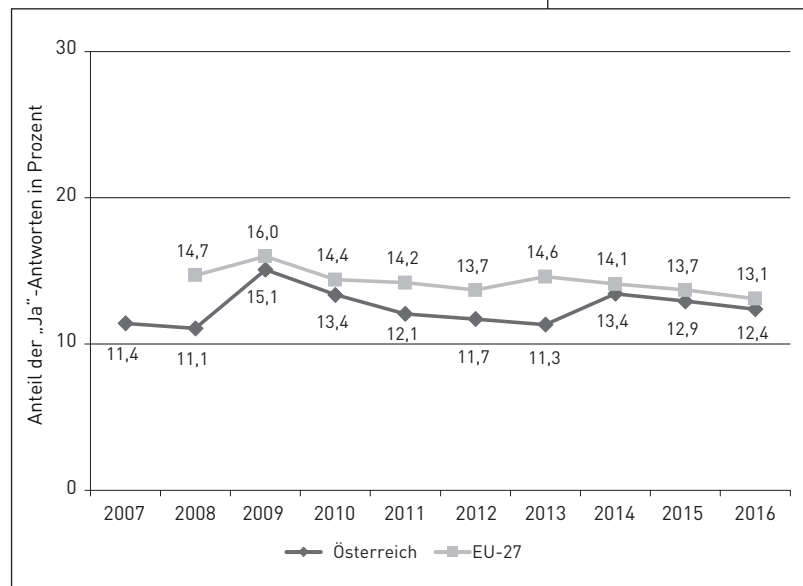


Abb. 1: Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus in der Wohngegend Österreich/EU-27, SILC 2007–2016

Wohngegend zu haben. Der Vergleich der nationalen Gesamtergebnisse europäischer Staaten zeigt, dass Österreich im Mittelfeld liegt (siehe Abbildung 2).

Quelle: Mاتیasek

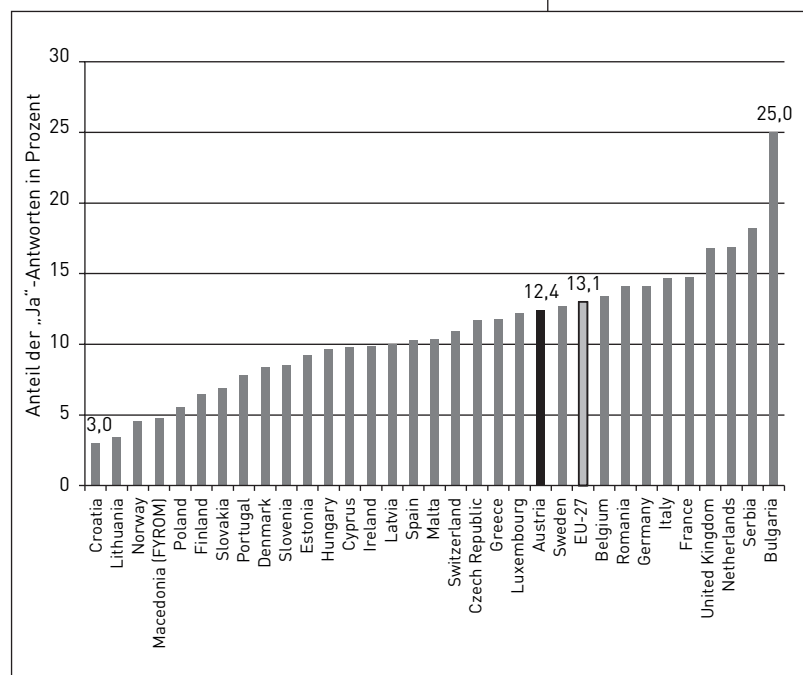


Abb. 2: Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus in der Wohngegend, Europäische Staaten im Vergleich, SILC 2016

Quelle: Matiassek

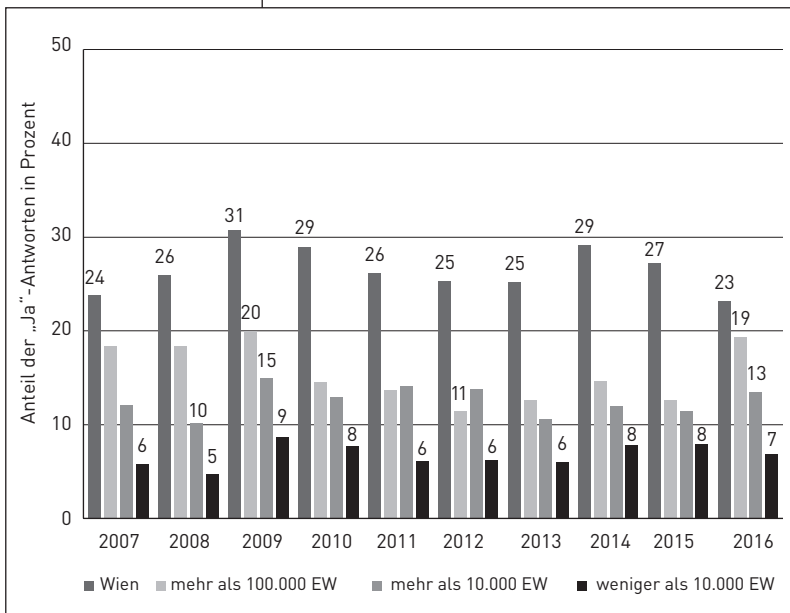


Abb. 3: Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus in der Wohngegend nach Gemeindegrößenklasse, SILC 2007–2016

3.1 Kriminalitätsproblem nach Gemeindegrößenklasse und Urbanisierungsgrad

Um räumliche Unterschiede festzustellen, wurde nach Urbanisierungsgrad (dreistufige Gliederung, Gebiet mit dichter, mittlerer und geringer Besiedlung)⁴ und Gemeindegrößenklassen (vierstufige regionale Gliederung) ausgewertet. Die Gemeindegrößenklasse unterscheidet Wien (1), Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern ohne Wien (Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck – 2), Gemeinden mit mehr als 10.000 und weniger als 100.000 Einwohnern (3) und Gemeinden mit höchstens 10.000 Einwohnern (4).⁵ Von einer üblichen Auswertung nach Bundesländern wurde Abstand genommen, da nach Meinung des Autors die Ebene Bundesland, insbesondere für große, heterogene Bundesländer wie Niederösterreich oder die Steiermark, zwar beliebt, aber wenig aussagekräftig ist. Hinzu kommt der Umstand, dass die Auswertung kleinerer Bundesländer mit größeren statistischen Unsicherheiten behaftet gewesen wäre.

Sowohl nach Gemeindegrößenklasse als auch nach Urbanisierungsgrad ausgewertet, zeigt sich ein markantes Stadt-Land-Gefälle beim Item „Kriminalitätsproblem in der Wohngegend“. Probleme wie Kriminalität, Vandalismus in der Wohngegend sind primär in Ballungsräumen und Großstädten anzutreffen. Die Analyse getrennt nach Gemeindegrößenklasse zeigt, dass die Probleme am häufigsten in der Bundeshauptstadt Wien genannt werden. Dies ist, angesichts der so genannten „objektiven Kriminalitätslage“, die zeigt, dass dieser Ballungsraum wesentlich stärker kriminalitätsbelastet ist als ländliche, insbesondere periphere Räume, auch nicht weiter verwunderlich. Erwähnenswert ist dies jedoch im Zusammenhang mit der hier und da geäußerten Vermutung, es gäbe eine unverhältnismäßig starke Wahrnehmung von Straftaten am Land und ein damit einhergehendes irrational hohes Niveau von Kriminalitätsfurcht bzw. geringes Sicherheitsgefühl.

Im Detail weist Wien bei den „Ja“-Antworten Werte zwischen 23 % (2016) und 31 % (2009) auf. Gemeinden mit mehr als 100.000 Einwohnern (Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck) weisen zwischen 11,5 % (2012) und 20 % (2009), Gemeinden der Größenklasse 3 zwischen 10,1 % (2008) und 14,9 % (2009) und Gemeinden der Größenklasse 4 zwischen 5 % (2008) und 9 % (2009) auf (siehe Abbildung 3).

Der Anteil jener, die ein Kriminalitätsproblem angeben, ist in Wien mehr als drei Mal so hoch wie in den kleinen Gemeinden. Die Gemeinden der Größenklassen 3 und 4 liegen bei einigen Erhebungen sehr eng beisammen, in den Jahren 2011 und 2012 waren die Anteile der Größenklasse 3 sogar höher als jene der Klasse 2. Bei jeder der durchgeführten SILC-Erhebungen im Zeitraum 2007–2016 korrelieren Gemeindegrößenklasse(2016:r=0,20,p=0,01)

und Urbanisierungsgrad (2016: $r=0,20$, $p=0,01$) schwach, jedoch signifikant mit dem Item „Kriminalitätsproblem in der Wohngegend“.⁶

4. LÄRMBELÄSTIGUNG

Die Frage nach Lärmbelästigung wird jährlich mittels Haushaltsfragebogen erhoben. Lärmbelästigung ist insofern im polizeilichen bzw. Sicherheitskontext relevant, als immerhin ein erheblicher Teil der Einsätze zur Nachtzeit am Wochenende, vor allem im Sommer, auf dieses Problem zurückgeführt werden kann. Die genaue Fragestellung lautet: „Haben Sie [mit Ihrem Haus/Ihrer Wohnung] eines oder mehrere der folgenden Probleme (...) Lärmbelästigung durch Nachbarn oder von draußen (durch Verkehr, Gewerbe- oder Industriebetriebe)?“ (Statistik Austria 2016, 26). Wie auch beim Kriminalitätsproblem gibt es nur die Antwortmöglichkeiten „Ja“ und „Nein“.

Insgesamt zeigt sich, dass Lärm unter den abgefragten Wohnproblemen (Feuchtigkeit, Dunkelheit, schlechte Luft und Kriminalität) das am häufigsten genannte Problem darstellt. Bei den Erhebungen 2014–2016 gaben 17–18 % der Befragten Lärmbelästigung als Problem an. Der Wert ist damit etwas niedriger als im Zeitraum 2007–2013. Zuletzt (SILC 2016) haben rund 17,3 % der Bevölkerung oder einer von fünf österreichischen Haushalten Lärmbelästigung als Problem in der Wohnumgebung wahrgenommen. Betrachtet man das Ausmaß der Lärmbelästigung nach Urbanisierungsgrad, so geben in dicht besiedelten Gebieten im Zeitraum 2007–2016 rund 25 %, in Gebieten mit mittlerer Besiedlungsdichte rund 20 % und in Gebieten mit geringer Besiedlungsdichte rund 14 % der Befragten an, eine Lärmbelästigung in ihrem Wohnumfeld zu erleben. Bei der Auswertung nach Gemeindegrößenklassen weist Wien mit 27 %

im langjährigen Schnitt den höchsten Anteil an Personen, die durch Lärm belästigt werden, auf.

4.1 Zusammenhang von „Kriminalität“ und „Lärmbelästigung“ in der Wohngegend

Aus der Auswertung der Kreuztabelle (Kriminalität, Lärmbelästigung) geht hervor, dass rund 41 % jener Respondenten, die ein Kriminalitätsproblem in ihrer Wohngegend wahrnehmen, auch von Lärmbelästigung berichten, während lediglich 16 % der Befragten, die kein Kriminalitätsproblem haben, ebenfalls von Lärmproblemen sprechen. Eine Vierfelder-Korrelation zeigt: In den Erhebungsjahren 2007–2016 bestehen keine Zusammenhänge zwischen dem Vorhandensein von Lärm und Kriminalität in der Wohnumgebung ($0,1 < \phi < 0,2$, $p=0,01$), nur bei einer Erhebung (SILC 2009) ergibt sich ein sehr schwacher Zusammenhang mit $\phi=0,20$, $p=0,01$.

5. ERREICHBARKEIT VON POLIZEIDIENSTSTELLEN UND ANDEREN WICHTIGEN EINRICHTUNGEN

Die Erreichbarkeit von wichtigen Einrichtungen bzw. lokalen Infrastrukturen wurde im Rahmen von SILC 2007 und SILC 2012 im Modul „Wohnbedingungen“ des Haushaltsfragebogens abgefragt. Unter den abgefragten Einrichtungen war auch „Polizeidienststelle“. Beide Erhebungen fanden vor der Polizeidienststellenreform 2014 statt, durch die in den Folgejahren Polizeiinspektionen in ganz Österreich zusammengelegt wurden. Ein Vorher-Nachher-Vergleich ist daher leider nicht möglich. Die genaue Fragestellung lautete: „Wie leicht oder schwer sind für Ihren Haushalt folgende Einrichtungen erreichbar (...)“ (Statistik Austria 2015a, 30). Die Antwortmöglichkeiten waren „sehr

leicht“ (4), „leicht“ (3), „etwas schwierig“ (2) und „sehr schwierig“ (1).

Für Gesamtösterreich geben bei der Erhebung 2012 drei Viertel (2007: 70,1 %) an, eine Polizeiinspektion „sehr leicht“ oder „leicht“ erreichen zu können. Rund ein Viertel meinte 2012, die Erreichbarkeit der Polizei sei „etwas schwierig“ oder „schwierig“ (2007: 29,9 %). Für 4,2 % der österreichischen Bevölkerung (hochgerechnet rund 340.000 Personen) waren Polizeidienststellen 2012 sehr schwierig zu erreichen. Zum Vergleich: Ein Krankenhaus zu erreichen war für 10,3 % bzw. rund 855.000 Menschen „sehr schwierig“.

Die Frage nach der Erreichbarkeit der Polizei war im Jahr 2014 vor allem in ländlichen, peripher gelegenen Gebieten ein politisch heißes Eisen, wurde heftig diskutiert und verhandelt. Aus diesem Grund wurde die Erreichbarkeit 2012 nach Gemeindegrößenklassen ausgewertet. Während in Wien oder den Großstädten (Graz, Linz, Salzburg, Innsbruck) die Erreichbarkeit sehr gut beurteilt wird, so zeigt sich, dass die Erreichbarkeit sowohl mit dem Urbanisierungsgrad als auch mit der Gemeindegröße abnimmt. In Tabelle 1 sind die Bewertungen für die Erreichbarkeit einzelner Einrichtungen für die Gemein-

den mit weniger als 10.000 Einwohnern, absteigend geordnet nach Mittelwert, dargestellt.

In diesem „Erreichbarkeitsranking“ findet sich die Polizeidienststelle (Mittelwert/MW=2,85, Standardabweichung/SD=0,78) im unteren Drittel. Schlechtere Erreichbarkeit wird nur Krankenhäusern sowie Kultur- und Freizeiteinrichtungen attestiert. Eine Auswertung getrennt nach Urbanisierungsgrad verdeutlicht die relativ schlechtere Erreichbarkeit der Polizei im ländlichen Raum: Während im dicht besiedelten Gebiet 15,5 % die Erreichbarkeit als „etwas schwierig“ oder „schwierig“ bezeichnen, sind es in Gebieten mit geringer Besiedlungsdichte rund 42,2 %. Anzumerken ist bei der Auswertung dieses Items, dass aus den Antworten nicht notwendigerweise auch der Wunsch einer besseren Erreichbarkeit abgelesen werden kann.

6. SICHERHEITSGEFÜHL

Im Rahmen von SILC 2013 wurde im Personenfragebogen im Modul „Materielle Deprivation, Wohlbefinden“ das Sicherheitsgefühl abgefragt. Die genaue Fragestellung lautete: „Wie sicher fühlen Sie sich, wenn Sie nach Einbruch der Dunkelheit alleine zu Fuß in Ihrer Wohngegend unterwegs sind?“ Die Antwortmöglichkeiten reichen von „sehr sicher“ (1) bis „sehr unsicher“ (4) (Statistik Austria 2015b, 129). Insgesamt gaben 80 % an, sich „sehr sicher“ oder „ziemlich sicher“ zu fühlen, 19 % gaben hingegen an, sich „etwas unsicher“ oder „sehr unsicher“ zu fühlen.

Deutliche Unterschiede zwischen den Subgruppen ergeben sich bei der Auswertung nach Geschlecht. Ein durchgängiges Muster bei den Forschungsergebnissen zur Kriminalitätsfürcht und zum Sicherheitsgefühl ist, dass sich Frauen stärker vor Kriminalität fürchten und sich unsicherer fühlen. Die Ergebnisse von SILC

Quelle: Matiassek

Erreichbarkeiten 2012 Gemeinden mit weniger als 10.000 EW	Mittelwert	Standardabweichung
Erreichbarkeit von Kaffee-, Gasthaus	3,25	0,70
Erreichbarkeit von Bank	3,18	0,78
Erreichbarkeit von Lebensmittelgeschäft	3,16	0,80
Erreichbarkeit von praktischem Arzt	3,10	0,76
Erreichbarkeit von öffentlichem Park	3,04	0,88
Erreichbarkeit von Postdienstleistungen	2,96	0,84
Erreichbarkeit von Apotheke	2,94	0,83
Erreichbarkeit von öffentlichen Verkehrsmitteln	2,89	0,95
Erreichbarkeit von Polizeidienststelle	2,85	0,78
Erreichbarkeit von Kultur-, Freizeiteinrichtungen	2,66	0,86
Erreichbarkeit von Krankenhaus	2,41	0,82

SILC 2012, Eigene Auswertung, Skalierung: sehr leicht=4 bis sehr schwer=1
Modalwert für alle Items=3, N=4,7 Mio.

Tab. 1: Erreichbarkeit verschiedener Einrichtungen in Gemeinden mit weniger als 10.000 Einwohnern, SILC 2012

bestätigen die Ergebnisse anderer Studien. Dass der Unterschied zwischen weiblichen und männlichen Respondenten jedoch so markant ist, überrascht dennoch. So weisen Männer einen Mittelwert von 1,48 (SD=0,64) und Frauen einen Mittelwert von 2,11 (SD=0,89) auf. Während sich bei den Männern lediglich 7,2 % nach Einbruch der Dunkelheit in ihrer Wohnumgebung „sehr unsicher“ oder „etwas unsicher“ fühlen, ist der kombinierte Wert bei Frauen 31 % (siehe Abbildung 5).

Das Sicherheitsgefühl, ausgewertet nach Urbanisierungsgrad und Gemeindegrößenklasse, macht deutlich: Auch in puncto Sicherheitsgefühl gibt es ein Stadt-Land-Gefälle, wenngleich keine nennenswerte lineare Korrelation entdeckt werden konnte ($r > -0,15$). Ein Vergleich der Mittelwerte nach Gemeindegröße zeigt ein höheres Sicherheitsgefühl in den kleinen (MW=1,70, SD=0,8) und mittleren Gemeinden (MW=1,87, SD=0,86) und im Vergleich dazu ein geringeres in den Großstädten (MW=1,95, SD=0,86) und Wien (MW=2,01, SD=0,92). Die relativen Häufigkeiten, getrennt dargestellt in Abbildung 6 nach Gemeindegrößenklasse, verdeutlichen dieses Muster.

6.1 Kriminalitätsproblem und Sicherheitsgefühl in Wohngegend

Jene Befragten, die in ihrer Wohngegend Kriminalität wahrnehmen, weisen ein geringer ausgeprägtes Sicherheitsgefühl nach Einbruch der Dunkelheit in der Wohngegend auf (MW=2,18, SD=0,92) als jene Menschen, die über keine Kriminalitätsprobleme berichten (MW=1,76, SD=0,82). Wie aus Abbildung 7 hervorgeht, gaben 82,4 % der Befragten, die kein Kriminalitätsproblem in der Wohngegend haben, an, sich „sehr sicher“ oder „ziemlich sicher“ zu fühlen, während es bei jenen, die ein solches Problem wahrnehmen, nur 64,2 % waren.

Quelle: Mاتیasek

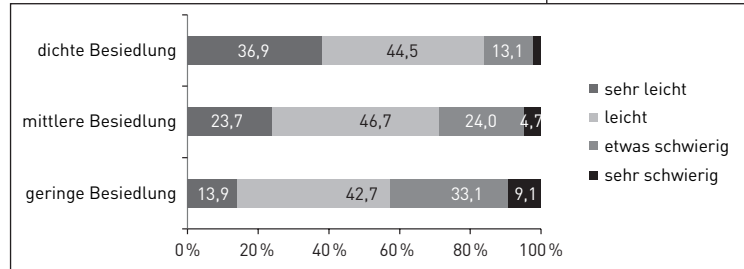


Abb. 4: Beurteilung der Erreichbarkeit einer Polizeidienststelle nach Urbanisierungsgrad, SILC 2012

Quelle: Mاتیasek

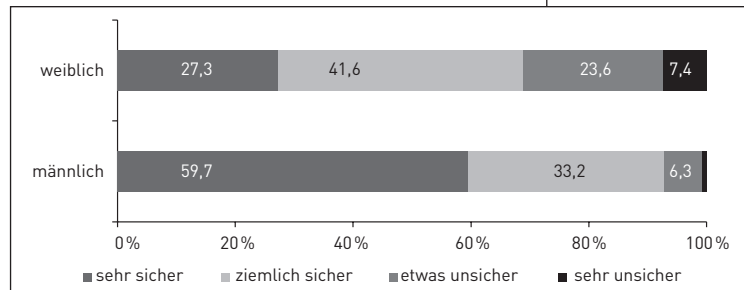


Abb. 5: Sicherheitsgefühl nach Einbruch der Dunkelheit in der Wohngegend nach Geschlecht, SILC 2013

Quelle: Mاتیasek

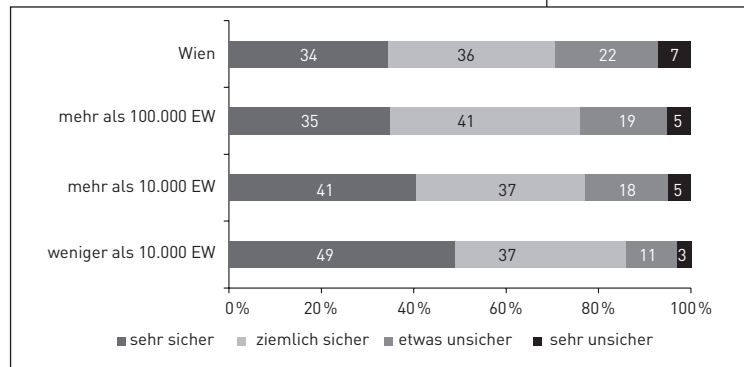


Abb. 6: Sicherheitsgefühl nach Einbruch der Dunkelheit in der Wohngegend nach Gemeindegrößenklasse, SILC 2013

Quelle: Mاتیasek

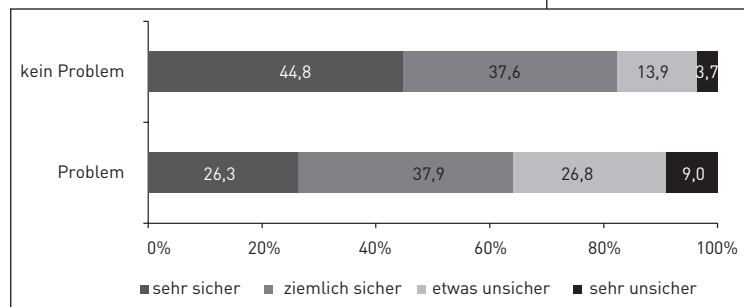


Abb. 7: Sicherheitsgefühl nach Einbruch der Dunkelheit in der Wohngegend nach Kriminalität als Problem in der Wohngegend, SILC 2013

7. VERTRAUEN IN DIE POLIZEI UND ANDERE WICHTIGE ORGANISATIONEN

Im Modul des Personenfragebogens der SILC 2013 wurde das Vertrauen in die Polizei und in andere wichtige Institutionen abgefragt. Zur Messung des Vertrauens in die Polizei lautet die Fragestellung: „Wie sehr vertrauen Sie persönlich der Polizei in Österreich?“ Abgefragt wurden auch: Das „politische System in Österreich“, das „Rechtssystem in Österreich“, die „Gemeinde- oder Bezirksbehörden“ sowie die „Medien in Österreich“. Die Antwortmöglichkeiten reichten von 0 („vertraue gar nicht“) bis 10 („vertraue voll und ganz“) (Statistik Austria 2015b, 129 f). Vertrauen in die genannten Institutionen ist eine Bedingung für den sozialen Frieden und den gesellschaftlichen Zusammenhalt in einem demokratischen Staat. Da die Daten aus dem Jahr 2013 stammen, wären aktuelle Ergebnisse dazu besonders interessant.

Das meiste Vertrauen genießt die Polizei, gefolgt von den Gemeinde- oder Bezirksbehörden. Im oberen Mittelfeld landet das Rechtssystem. Deutlich weniger Vertrauen genießen die österreichischen Medien und das politische System in Österreich (siehe Tabelle 2). Eine Auswertung des Polizeivertrauens, getrennt nach dem Vorhandensein eines Kriminalitätsproblems in

der Wohngegend, kommt zu folgendem Ergebnis: Das Vertrauen in die Polizei ist bei jenen Personen, die kein Kriminalitätsproblem in der Wohnumgebung erleben, höher (MW=7,18, SD=2,12) als bei jenen, die angeben, Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus in ihrer Wohnumgebung zu erleben (MW=6,58, SD=2,34).

Überprüft man den Zusammenhang von Vertrauen in die Polizei und dem Sicherheitsgefühl in der Wohnumgebung nach Einbruch der Dunkelheit, so lässt sich jedoch kein linearer Zusammenhang nachweisen ($r=-0,06$). Eine genauere Betrachtung der Kreuztabelle erklärt dies: Häufungen bei den Extremwertkombinationen „vertraue gar nicht“/„fühle mich sehr sicher“ sowie „fühle mich sehr unsicher“/„vertraue überhaupt nicht“, sind für den fehlenden Zusammenhang verantwortlich. Auch an dieser Stelle wäre es interessant, Hintergründe und Motivation für diese Antwortauswahl näher zu erforschen.

8. FAZIT

Die Ergebnisse der Auswertung können wie folgt zusammengefasst werden: Bei Kriminalitätsproblemen in der Wohngegend liegt Österreich im europäischen Mittelfeld, wobei der Anteil jener, die Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus erfahren, über die Jahre relativ konstant geblieben ist. Differenziert man nach Urbanisierungsgrad oder Gemeindegrößenklasse, so zeigt sich ein markantes Stadt-Land-Gefälle. Ein ebenso großer Unterschied zwischen Stadt und Land geht aus der Erhebung 2012 bei der Beurteilung der Erreichbarkeit von wichtigen lokalen Einrichtungen, wie etwa Polizeiinspektionen, hervor. Ein Vorher-Nachher-Vergleich im Zusammenhang mit der Polizeidienststellenreform 2014 kann mangels Daten leider nicht angestellt werden. Beim Vertrauen in Institutionen, erhoben in SILC

Quelle: Matiassek

	Mittelwert	Median	Modalwert	Standardabweichung
Vertrauen Polizei in Österreich	7,12	8	8	2,15
Vertrauen Gemeinde- oder Bezirksbehörden in Österreich	6,53	7	8	2,19
Vertrauen Rechtssystem in Österreich	5,91	6	5	2,37
Vertrauen Medien in Österreich	4,73	5	5	2,24
Vertrauen politisches System in Österreich	4,32	5	5	2,52

EU-SILC 2013, Antwortmöglichkeiten von 0 („vertraue gar nicht“) bis 10 („vertraue voll und ganz“), Eigene Auswertung, N=6,2 Mio.

Tab. 2: Vertrauen in Institutionen. Statistische Kennzahlen, SILC 2013

2013, rangiert die Polizei auf dem ersten Platz. Exekutive (Polizei und Verwaltungsbehörden) und Judikative genießen ein wesentlich höheres Vertrauen als das politische System und die Medien.

Das subjektive Sicherheitsgefühl wurde 2013 abgefragt und bewegte sich in Österreich auf einem hohen Niveau. Ein besonders auffälliger Unterschied bestand zwischen dem Sicherheitsgefühl von Männern und Frauen, die sich deutlich unsicherer fühlen. Das Sicherheitsgefühl ist in Bal-

lungsräumen und Großstädten geringer ausgeprägt als im ländlichen Bereich. Tendenziell fühlen sich auch jene Befragten unsicherer, die ein Problem mit Kriminalität in der Wohngegend haben.

Die Datenfülle der SILC-Erhebungen ermöglicht neben dem knappen Überblick natürlich noch eine Vielzahl von weitergehenden explorativen Analysen und die Auswertung der longitudinalen Dimension. Ein weiterer Beitrag befindet sich in Planung.

¹ Zur methodischen Problematik rund um Befragungen zum Thema „Subjektive Sicherheit“ siehe beispielsweise: Goritzka/Kury (2006) sowie Kreuter (2002).

² Umfassende Information können auf der SILC-Website abgerufen werden: Statistik Austria 2018a.

³ Szigetvari 2017.

⁴ Der Grad der Urbanisierung (Degree of Urbanisation) entspricht der Eurostat-Definition (Statistik Austria 2018b).

⁵ Zur Definition der Gemeindegrößenklasse siehe: Statistik Austria 2016, 20.

⁶ Auf Grund der Stichprobengröße (gewichtet mehr als acht Mio. Fälle) weisen alle ausgegebenen p-Werte eine statistische Signifikanz aus.

Quellenangaben

Eurostat (2018). *Crime, violence or vandalism in the area – EU-SILC survey*, Online: <http://appsso.eurostat.ec.europa.eu/> (28.02.2018).

Kreuter, Frauke (2002). *Kriminalitätsfurcht: Messung und methodische Probleme*, Wiesbaden.

Goritzka, Ulrich/Kury, Helmut (2006). *Über die Aussagekraft von Bevölkerungsbefragungen – eine vergleichende Untersuchung zwischen Bremen und Rottweil*, in: Hoffmann, Rainer (Hg.) *Empirische Polizeiforschung VII: Evaluation und Polizei*, Band 4, Frankfurt a.M., 79–100.

RIS (2018). *Verordnung des Bundesministers für Arbeit, Soziales und Konsumentenschutz über die Statistik der Einkommen und Lebensbedingungen (Einkommens- und Lebensbedingungen-Statistikverordnung – ELSStV)*, BGBl. II Nr. 277/2010, zuletzt geändert durch BGBl. II Nr. 230/2013, Online: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20006884> (01.03.2018).

Statistik Austria (2015a). *Datenerhebung EU-SILC 2012*, Online: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=070063 (26.02.2018).

Statistik Austria (2015b). *Datenerhebung EU-SILC 2013*, Online: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=070064 (26.02.2018).

Statistik Austria (2016). *Datenerhebung EU-SILC*, Online: http://www.statistik.at/wcm/idc/idcplg?IdcService=GET_PDF_FILE&dDocName=106972 (26.02.2018).

Statistik Austria (2018a). *SILC*, Online: http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html (20.02.2018).

Statistik Austria (2018b), *Gliederungen nach städtischen und ländlichen Gebieten*. Online: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html (20.02.2018).

Szigetvari, András (2017). *Statistik Austria: Sicherheitsgefühl der Österreicher ist gestiegen*, derstandard.at, 07.11.2017, Online: <https://derstandard.at/2000067348742/Warum-die-untersten-Einkommen-in-Oesterreich-so-stark-sinken> (26.02.2018).

Statistik Austria (2018a). *SILC*, Online: http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html (20.02.2018).

Statistik Austria (2018b), *Gliederungen nach städtischen und ländlichen Gebieten*. Online: http://www.statistik.at/web_de/klassifikationen/regionale_gliederungen/stadt_land/index.html (20.02.2018).

Statistik Austria (2018c), *SILC*, Online: http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html (20.02.2018).

Statistik Austria (2018d), *SILC*, Online: http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html (20.02.2018).

Statistik Austria (2018e), *SILC*, Online: http://www.statistik.at/web_de/frageboegen/private_haushalte/eu_silc/index.html (20.02.2018).